

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 16

Artikel: Gambrinus Helveticus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gambrinus Helveticus

„Trinkt Schweizerbier! Trinkt Schweizerbier!“
Man darf es wiederholen hier.
Denn besser ist's fürwahr geraten,
Als was uns angloht auf Plakaten,
Worauf zu lesen dort und hier:
Trinkt Schweizerbier! Trinkt Schweizerbier!

's ist wieder, Freunde, Gott sei Dank,
Ein mehr als annehmbarer Trank,
Es darf sich sehen und loben lassen
Und liebevoll im Glas umfassen.
Das Kriegs-Keisbier war schauderhaft,
Nun hat es wieder Saff und Kraft!

Es gibt mitunter sogar Sälle,
Wo man das kräftig-wärz'ge Belle,
Das, aalglat, sich famos läßt schlürfen
Für echtes Pils hält' halten dürfen.
Und auch das Dunkle läßt mit Glück
Manch' Fremdbier hinter sich zurück.

Was sagt man erst zum Lob des „Zock“?
's ist ein gemüthliches Gehock
Um solch' wohltemperiertes Bierchen,
Das manchem bietet mehr Plästerchen
Als Wein, der bringt zum Weinen schier!
Dram stoßet an mit — Schweizerbier!

Gamurhadi

Die neuen Nachrichten

Nebelspalter: Apropos, lieber Herr
Kollega, haben Sie Dostojewskis be-
rühmten Roman „Der Idiot“, dessen
Titelheld einen modernen Christus dar-
stellt, auch schon gelesen?

Nachrichter: Was?! Idiot und Chri-
stus? So eine Gemeinheit! Gegen
diesen Dostojewski müssen wir einen
Prozeß anstrengen!

Nebelspalter: O, bemühen Sie sich
nicht, der Autor ist längst tot!

Nachrichter: Desio besser! Das Geld-
sammeln, um Holz zu Prozeßscheiter-
hausen herbeizuschaffen, ist heutzutage
doch mit etwelchen Schwierigkeiten
verknüpft!

G.-M.-25.

Gominelles

Zwei Ringe trägt er in der Regel
Und ist doch meistens ein Siegel!



Kägel: Hälf Gott, Chueri!
Was mached f' ä da im
Schwabeland usse
wieder für Xumedi?
Tues es ächt dene Bran-
zose nanig?

Chueri: Hä, sie mänd au
ä chili dr alt Mäpi ver-
spotte.

Kägel: Dänn müend f'
aber kä derig tochtig
Sage mache, daß die ganz
Wält drab lachet, die
eigenen Mierle hälfed ehne ja nüd ämal.

Chueri: Sie händ halt ieh no vor de Tütschen
ä Burcht, wie-n ä jungi Chah vor em ä Hund;
sie melned, sie söhöndid mit samt em Totebaum
nomol uf und göngid wieder ufs dar.

Kägel: Wenn f' na lang mit ehne däweg
Mentschefresseris mached wie-n ieh, chä's
es scho na gä und fäb chä's es.

Chueri: Kulliviert machi's e f' scho nüd, daß
mit Schwarzne bin aus Maschinewehrhumzug
gmacht werdid und uf die Wyße gschoffe wiri
z'mist im Sriede.

Kägel: Hä ja, bis ieh isch ämel umkehrt gfi,
Gußer sind doch amigs uf Afrika dure goge die
Andere zämpfeffere.

Chueri: I weti nomol ä so en gfarbete Halbaff
möge fröge, was 'r ä so tenki, wenn 'r ä so
unschiniert cha in Kusen ischläße, wie z' Brank-
furt une, und fäb weti i.

Kägel: Sie werdid tänke, mr seigid 's glichlig
Lumpepack wie sie, nu in-eren andere Gulör.

Dumme Frage

In der Zürcher Kantonsratsdebatte
über das Theater-Defizit meinte einer:
„Das Stadttheater dient in hohem Maß
der Landschaft.“ (Verwechslung mit
Landwirtschaft scheint ausgeschlossen.)
Warum nennt man es denn nicht Land-
schafts-theater?

Unter Schiebern

„Ich runderere mich, warum Bräulein
Betty, als sie den feinsinnigen Greis Kohn
heiratete, ihr Alter als fünfundzwanzig-
jährig angab?“

„Wahrscheinlich Rabatt für Bar-
zahlung!“

Lion

Eine böse Sieben!

1.
Friedrich, der Vorläufige, und das —
Kabinet.

„Meine — Kuhr ist hin!“

2.
Der französische — Sieger.
„Selber — Essen macht fett!“

3.
Erzberger in Holland.
„Ein mackerer Schwabe — forcht sich nit..“

4.
Erz-Wilhelm zügelt.
„Kein Amerongen, ohne — Doorn!“

5.
Ludendorff floh nach Kopenhagen.
„Es ist etwas faul im Staat — der Mark!“

6.
Die rote Garde.
„Heute rot, morgen — schwarzrotgold-
papier!“

7.
Die weiße Garde.
„Heute schwarzweißrot — übermorgen
weiß!“

ki

Verwechslung

Emmely erzählt ihren kleinen Freun-
dinnen über ihre Taufe.

„Über, Emmely,“ meinte die ältere
Schwester, du kannst dich doch an deine
Taufe nicht erinnern!“

„Das weiß ich schon, aber die Nar-
ben habe ich noch am Arme!“

Lion

Völkerbund-Propaganda

In Neuenburg gibt's am Aufahrtstag
Ein großes Volksfest mit flottem Gelag.
So rutscht man gemüthlich bei Tanz und Wein
In den wohnigen Völkerbund hinein!

Boschaft

„Sind Sie nicht, Bräulein Rosa
hat wunderbare Zähne?“

„Ja, wunderbar, aber leider sind sie
falsch!“

„Wieso wissen Sie das? Ich hätte
dies nie geglaubt!“

„Alles an ihr ist falsch, sie hat es
mir selbst gesagt, hier ihre eigenen Worte:
Die Haare habe ich von meinem Vater,
die Zähne von meiner Mutter.“

Lion

Briefkasten der Redaktion



K. L. in Gr.-A. In einem
Nachruf auf Viktor Blüthgen
steht im „Zund“ etwas von
„abgründigen Romanen“ zu
lesen. Das sind jedenfalls
Romane, auf die der Käufer
hereinfallen kann; anders
würden wir uns diese Be-
zeichnung nicht zu deuten.

Verkehrsvereiner in E.
Im „Waterland“ hat einer
für die Luzerner Seeprome-
nade eine „Trotordnung“ vorschlagen wollen. Der
Mann sieht jedenfalls mindestens doppelt, denn
soweit Bremde gibt's zur Zeit selbst in Luzern
noch nicht, daß sich eine solche „Trotordnung“ —
liebliches Wort! — rechtfertigen ließe.

Theaterfreund in J. Das Silblütenblühen will
nicht enden! So steht in der N. S. Z. vom 8. April
zu lesen: „Mit Heidelberg ist zwar schon über
30 anzig Jahre alt, was für eine Eintags-
fliege etwas heißen will.“ Eine Eintagsfliege mit
20 Jahren auf dem Buckel will allerdings etwas
heißen. Freundliche Grüße!

Alter Freund des Nebelspalter in S. Gewiß,
die Seloten-Pharisäer sterben nicht aus, so wenig
wie jene Mißvergünstigen aus dem „Siesko“, na-
mens Sibo und Alfserato, denen der „blutige
Oskar“ einst folgende Verse gewidmet hat:

Es gibt zwei mürrische Gesellen,
Umwölkt von Mißmut und Verdruß —
Die schlürfen Gift aus allen Quellen
Und Eßig aus dem klarsten Fluß.
Umsonst versucht sie zu umschmeicheln
Der Götter Schoßkind, der Humor.
Die krausen Salten fortzutrücheln
Vermag kein Welsch und kein Tor.
Die ehre Strenge eines Cato
Bleibt eingekerbt in ihr Gesicht —
Die Sibo und die Alfserato,
Sie leben, doch sie lachen nicht.

S. K. in S. So ein „lehrreiches Buch“ mit
dem Titel „Kinder, das ist gefährlich!“ sollte aller-
dings nicht 12 Sr., sondern höchstens 50 Cts.
kosten. Dann erst würde es in Massenaufgaben
verbreitet werden und nützen können.

Musli. Auch die Silblüten treiben, daß es
eine wahre Lußt ist! So steht in einem Aufruf
des Mittelrheintalschen Wirtvereins zu lesen:
„Jede Erwerbsgruppe ist bemüht, sich herauszu-
ziehen aus der Schlinge der Gefährlichkeit auf
den grünen Zweig eines menschenwürdigen Da-
seins.“ — Wenn die Schlinge schon am Ast hängt,
ist der grüne Zweig ja nicht mehr weit!

M. H. in S. Die „Wirtschaftsdemokratische
Freiheit“ ist erschienen. In ihrer Nr. 1 liest man
folgende Ergößlichkeit: „Die N. S. Z. kann daher
die Ergießungsberechtigung der neuen wirtschaf-
tsdemokratischen Partei nicht bestreiten und sie hat
keinen Grund, das von der sozialen Mutter gut
ausgetragene, gesunde Knäblein jetzt schon zu er-
droffeln. Dagegen gehen wir mit ihr einig, daß
die Partei als ein erst aus den Windeln gehö-
bened, neugeborenes Kindlein erscheint und nicht
als historisch(!)-seniler Trottel.“ Ruh! Die N. S. Z.
als Kindsmörderin! Das gäbe auch ein Bildchen
für den Nebelspalter. Gruß!

S. M. in J. Da haben Sie Recht: das Gester-
reich ist nicht verschlossen, aber den Armen im
Geist ist das Wesen der Satire verschlossen. Was
wohl geschehen wäre, wenn der Zimmermanns-
sohn aus Nazareth bei einem späteren Besuch auf
Erden der heiligen Inquisition in die Hände ge-
fallen wäre? Der „Kehrer“ wäre vermutlich ver-
brannt worden, denn seine Meinung über die
Pharisäer und Seloten wäre sich wohl gleich ge-
blieben im Gegensatz zu den frommen „Neue Zürcher
Nachrichten“, die es — Geschwinnigkeit, keine
Begerel! — mit verblüffender Wandlungsfähigkeit
à la Gregoli fertig gebracht haben, nach dem für
Deutschland so bösen Ausgang des Krieges ihre
bekannte frühere Deutschfreundlichkeit auf dem
Altar der Entente zum Opfer zu bringen. Uebri-
gens haben Sie richtig verstanden: Es handelte
sich um eine Kritik der Fremdenpolizei und hatte
mit Religion nichts zu tun. Gruß!

S. M. in A. Da sind Sie immer noch billig
weggekommen, schreibt doch ein Herrenkleider-
Geschäft in Wien Sakko-2Anzüge aus „von 6000
Kronen aufwärts“.

Musli. Eine „Wochenschrift zur Betätigung
des gesunden Menschenverstandes“, die sich „Die
Republik“ nennt, ist in München geboren. Wir
würden Verschiedene, denen eine solche Betätigung
nützlich wäre.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.18